

Gedankennachlese zur 6. Einheit: Das kommende Reich Gottes

Das Thema *Horizonte – was bleibt und was kommt* erinnert uns daran, dass Sterben und Tod zu unserem Leben gehören. Es lässt uns erkennen, dass unserem Leben unweigerlich Grenzen gesetzt sind, Grenzen der Gesundheit, der Lebenskraft und Lebenszeit. Wir sind dabei nicht stehen geblieben, sondern haben versucht, über die Schwelle des Todes zu schauen. Die Aussagen der Bibel haben uns in dem Wissen bekräftigt, nicht nur im Leben, sondern auch bei allem, was diesem Leben folgt, bei Gott geborgen zu sein. Wir haben versucht, diese Brücke zu schlagen von unserem gegenwärtigen Leben zum zukünftigen Leben, vom Sterben zur Auferstehung und vom Heute zum Morgen.

Das Gleichnis „Von den klugen und törichten Jungfrauen“ (Matthäus 25,1-13)

Das Gleichnis führt uns das Bild von der Hochzeitsmahlfeier vor Augen, in dem die beglückende Nähe mit Gott und mit anderen Menschen zum Ausdruck kommt.

Die Brautjungfern sind ein Bild für die Gemeinde (vgl. 2.Kor 11,2; Offb 19,7; 21,2.9; 22,17), die sich auf die Ankunft des Menschensohnes vorbereitet.

Die Brautjungfern müssen lange auf den Bräutigam warten und schlafen dabei ein. Das Einschlafen macht ihnen der Herr nicht zum Vorwurf. Was aber die klugen Jungfrauen zu klugen macht und die törichten zu törichten, besteht darin, dass die klugen Jungfrauen für den Fall, dass der Bräutigam, lange auf sich warten lässt, Öl in Reserve mitgenommen haben zum Nachfüllen der Lampen. Die törichten hatten daran nicht gedacht.

Das Gleichnis wird von dem Gedanken der Bereitschaft und Erwartung beherrscht. Christen strecken sich unermüdlich danach aus, die himmlischen Güter und Kräfte zu empfangen. Es ist aber nicht die eigene Anstrengung, die sie beschwören, sondern das Annehmen dessen, was Gott ihnen schenkt und sie als „Bürger des Reiches Gottes“ auszeichnet.

Die Feier der Hochzeit, welche die Verbindung zwischen Braut und Bräutigam besiegelt, ist gekennzeichnet von hoffnungsfroher Erwartung und regem Treiben. Die Lampen stellen das Wort Gottes dar, von dem der Psalmist sagt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Das Öl gilt als Symbol des Heiligen Geistes und gehörte selbstverständlich zur Lampe für eine längere Wanderung und es war geradezu leichtfertig und töricht, dies nicht mitzunehmen. Die 5 törichten Jungfrauen waren nicht in sündhafte Verstrickungen geraten, sondern ihnen fehlte das nicht zu ersetzende Öl.

Die Bibel ist das Wort, das uns leitet auf unserem Wege, der Geist Gottes (das Öl) prägt seine Wahrheit in uns ein. Das Öl als Symbol des Heiligen Geistes steht für die Kraft Gottes, die auf den Menschen kommt und ihn erfüllt. Es wirkt die Bereitschaft, die Gaben und Fähigkeiten einzusetzen für Gott, wo immer er den Menschen dazu braucht. Dahinter steht das Versprechen der Führung und Wegbegleitung Gottes.

Nach dem Verständnis der Bibel ist die Hochzeit die Entrückung der lebendigen Gläubigen, die Auferweckung der entschlafenen Gläubigen und ihre gemeinsame Vereinigung mit dem Herrn.

- Das Gleichnis der 5 klugen und 5 törichten Jungfrauen weist über die irdische Feier hinaus auf das Reich Gottes hin, das bereits mit dem Kommen Jesu auf Erden begonnen hat und sich seither stetig und unaufhaltsam ausbreitet.
- Jene, die sich zu dem auferstandenen Jesus bekennen und ihn erwarten, erfahren heute bereits seine Nähe und seine himmlischen Kräfte. (Joh 14,2 „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“)
- Das Gleichnis geht nun einen Schritt weiter und spricht von der Vollendung des Gottesreiches beim Wiederkommen des Menschensohnes am Ende der Zeit. (vgl. Offb 19,7.9).
- Nicht das Tun ist das Entscheidende, sondern das Sein, wobei daraus das unaufhaltsame Drängen zu spüren ist, dem Herrn gerüstet entgegenzugehen. (Phil 3,12 „Nicht, dass ich es schon erlangt habe oder schon vollendet bin, ich jage aber danach, dass ich das auch ergreife, wofür ich von Christus ergriffen worden bin.“)

- Das Wesentliche in unserem Leben und über unseren Tod hinaus fließt aus der lebendigen Beziehung zu Gott. Es sind seine Zusagen, die er für ein Leben nach dem Tod gibt, auf die wir vertrauen und die uns befähigen, ganz in dieser Welt zu leben. (Röm 8,38-39)

(Siehe Fritz Rienecker, Das Evangelium des Matthäus, Wuppertaler Studienbibel, 6. Aufl., Wuppertal 2000, Seite 433ff)